

„Glocke“-Serie „Ich war einmal“ (Folge 67)

Porzellanpfeife bringt Historiker auf Linses Spur

Von unserem Redaktionsmitglied NIMO SUDBRÖCK

Rheda-Wiedenbrück (gl). Ein Tabakpfeifenkopf aus dem 19. Jahrhundert gibt Rätsel auf: Den zerbrechlichen Behälter für das wohlriechende Genussmittel zierte eine Ansicht des Rhedaer Schlosses. Zudem sind die Abkürzungen „H.W. s.n. Wilhm. Heinrich Linse“ als Hinweis auf den einstigen Besitzer des Pfeifenkopfs deutlich zu erkennen. Bei dem kleinen Porzellanstück handelt es sich um einen Zufallsfund, den „Glocke“-Geschichtsexperte Dr. Wolfgang A. Lewe in Süddeutschland gemacht hat.

Der fast 190 Jahre alte Pfeifenkopf gibt Aufschluss über das Rhedaer Großbürgertum längst vergangener Zeiten. Das Zusammentragen der Informationen gestaltete sich aufwendig – es dauerte ungleich länger als der Genuss einer guten Pfeife. Am Ende blieb jedoch weitaus mehr übrig als ein Häufchen Asche: Nämlich ein tiefer Einblick in die Rhedaer Familie Linse, aus der der frühere Eigner des kleinen Kunstwerks aus Porzellan stammt.

Beim Stöbern in den Auslagen eines Antiquitätenhändlers, dessen Geschäft sich mehrere hundert Kilometer von der alten Fürstenstadt entfernt befindet,

bleibt Dr. Lewe Blick an besagtem Pfeifenkopf hängen: Es ist vor allem das Bild des Malers Carl Heinrich Freese aus dem Jahr 1829, das die Aufmerksamkeit des Hobbyhistorikers erregt.

Die von der Südseite gezeichnete Panoramaansicht zeigt die Bleichwiesen mit dem Schloss sowie den Turm der einstigen katholischen Kirche am Steinweg. Im Hintergrund erstreckt sich die Silhouette der Emsstadt. Das Gemälde, das im Original wesentlich größer ist, ist mit viel Liebe zum Detail auf den Pfeifenkopf übertragen worden. Allem Anschein nach handelt es sich dabei um eine Auftragsarbeit. Aber wer bestellte dieses kleine Kunstwerk? Und wer war besagter Wilhelm Heinrich Linse, dessen Name auf dem Porzellanstück zu lesen ist?

Der Familienname Linse lässt sich erstmals in Rhedaer Ratsprotokollen von 1772 nachweisen, haben Dr. Lewe und Heiner Grimm vom

Heimatverein herausgefunden. In der betreffenden Stelle geht es um den Kauf der Großbürgerrechte durch einen gewissen Friederich Linse. Im Wortlaut heißt es: „Erschien der Herr Friederich Linse und kaufte die große Bürgerschaft, welche ihm dann auch gegen baarer bezahlung derer Bürgergelder ad 22 r. 9 g. und abstattung des Bürgergeldes confirret worden.“



Als Vorlage für das Bild auf dem weit gereisten Pfeifenvorsatz aus Porzellan diente das Rhedaer Schloss. Das kleine Kunstwerk war das Geschenk eines Rhedaer Großbürgers an seinen Enkel in Holland.

Zur Serie

Ich war einmal...“ Wenn Häuser, Plätze, Bäume, Straßenzüge oder Kirchen sprechen könnten, hätten sie bestimmt viel zu erzählen. Die Lokalredaktion der „Glocke“ und Dr. Wolfgang A. Lewe vom Heimatverein Rheda leihen diesen stummen Zeugen vergangener Zeiten in ihrer geschichtskundlichen Serie eine Stimme.

Folgende Serienteile sind bislang erschienen:

- Gut Geweckenhorst (35)
- Schuldhuhn (36)
- Russischer Soldat (37)
- Bödingshof (38)
- Feuersturm (39)
- Baumeister Brachum (40)
- Geld oder Liebe? (41)
- Reformation (42)
- Waldmann (43)
- Wiedenbrücker Schule (44)
- Rhedas gefallene Söhne (45)
- Die letzte Postkutsche (46)
- Zigarrenproduktion (47)
- Emsbauerschaft (48)
- Hauswappen (49)
- Haus Schwenger (50)
- 400 Jahre Domhof (51)
- Simonsiedlung (52)
- Ebermaier (53)
- Schulwesen (54)
- Das letzte Begräbnis (55)
- Burg Vechtel (56)
- Familie Fontaine (57)
- Allgemeiner Hilfsverein (58)
- Röttcken-Palais (59)
- Schnitkerhaus (60)
- Ärzte bis 1945 (61)
- Am Wasser gebaut (62)
- Schröder-Essen (63)
- Jüdische Künstler (64)
- Schäfereigerechtigkeit (65)
- Rhedaer Baugeschichte (66)

Die ersten 60 Teile sind kostenlos online verfügbar unter www.die-glocke.de (unter Lokales Rheda-Wiedenbrück).

Pfarrer in Lipperode

Rheda-Wiedenbrück (sud). Die Herkunft der Familie Linse lässt sich über das sauerländische Siegen bis nach Kassel zurückverfolgen. Der Sohn des Kasseler Bürgers Johann Linse, Eckhard Linse, heiratet 1712 in Siegen Anna Elisabeth Krämer. Dort kommt am 7. Mai 1714 Sohn Wilhelm zur Welt. Als junger Mann studiert er Theologie an den reformierten Universitäten in Bremen und Rinteln, bevor er 1738 Gehilfe des damaligen Pastors Johann Hermann Niesius im heutigen Lippstädter Ortsteils Lipperode wird.

Nach dem Tod seines „Ziehvaters“ wird Wilhelm Linse bereits 1739 Pfarrer der Gemeinde. Der

evangelische Gottesmann heiratet im Jahr 1740 Anna Eva Catharina Brandt aus Lipperode. Das Paar bekommt sieben Kinder, darunter Friedrich Linse und Amalia Charlotte Linse. Die beiden Geschwister sollen Jahre später die Verbindung der Familie Linse nach Rheda herstellen.

Amalia ehelicht 1771 den Rhedaer Peter Daniel Schmits und zieht nach Rheda. Dazu heißt es im entsprechenden Ratsprotokoll: „Erschien der Peter Schmits und kaufte für eine Frau Amalia Charlotte Linßen die kleine Bürgerschaft und erlegte sofort die gewöhnliche Bürgergelder ab zwölfviertel Reichsthaler.“

Pächter des Stadtkellers im Rhedaer Rathaus

Rheda-Wiedenbrück (sud). Die Ratsprotokolle der damaligen Zeit berichten von einem weiteren Zweig der Familie Schmits: Der Schwager des frisch gebackenen Ehemanns, Caspar Daniel Schmits, ist demnach seit Ostern 1771 Pächter des Stadtkellers im Rhedaer Rathaus, das auf dem heutigen Doktorplatz steht. „Am heutigen zur Verpachtung des Stadtkellers nebst der waage wiederum angesetzten tage sind dem erschienenen Liebhaber Caspar Daniel Schmits folgende conditions sine quibus non vorgelegt worden. Erstens daß die Miete zwei Jahre dauern und von Ostern anfangen solle...“

Als Gastwirt Casper Daniel Schmits 1772 überraschend stirbt, kommt Amalia Schmits' Bruder Friedrich Linse aus Lipperode ins Spiel: Er übernimmt die Führung des Stadtkellers für das letzte Jahr des laufenden Mietvertrags. Entsprechende Aktenvermerke dazu gibt es zwar nicht, wohl aber einen eindeutigen Hinweis im Zusammenhang mit seiner Hochzeit: Als Linse 1772 Margaretha Rebecca Weitzel ehelicht, wird er in den entsprechenden Dokumenten als „Kellerwirt“ aufgeführt.

Bis Ostern des Jahres 1773 bleibt Friedrich Linse Betreiber des Stadtkellers im Rhedaer Rat-

haus, danach vermietet die Komune das Lokal an Johann Hildebrand Dettermann. Das kurze Intermezzo von Linse als „Kellerwirt“ erklärt Heimatforscher Dr. Wolfgang A. Lewe so: „Vermutlich musste Schmits vor Pachtantritt die gesamte Miete für den Zeitraum von zwei Jahren vorstrecken. Nach seinem überraschenden Tod lief der Pachtvertrag folglich wie vereinbart weiter.“

Durch die Hochzeit mit Margarethe Weitzel heiratet der Lipperoder Kaufmann und „Kellerwirt“ Friedrich Linse 1772 in eine einst angesehene Rhedaer Großbürgerfamilie ein. Der Vater der

Braut ist der gräfliche Gerichtssekretär und zeitweilige Rats- und Lohnherr Hermann Adolf Weitzel. Dieser erwirbt 1738 das heutige „Doctors“ an der Berliner Straße.

Das repräsentative Bauwerk am heutigen Doktorplatz, das 1732 die Witwe Dorothea Susanna Schwenger errichten lässt, bringt Weitzel aber kein Glück. Er übernimmt sich finanziell und muss 1768 schließlich Konkurs anmelden. Neuer Eigentümer der schmucken Immobilie wird für 1080 Reichstaler der wohlhabende Kaufmann Wilhelm Wilckhaus, dem zu dieser Zeit auch der Domhof gehört.



Verwoben mit der Geschichte der Rhedaer Kaufmannsfamilie Linse ist das „Doctors“ an der Berliner Straße, das heute ein Hotel und ein Speiselokal beherbergt. Bilder: Sudbrock (2), Koch (2), privat

Enge Beziehungen nach Holland

Rheda-Wiedenbrück (sud). Die engen Vernetzungen der Kaufleute Wilckhaus in den norddeutschen und holländischen Raum sind für Friedrich Heinrich Linse, der ebenfalls Händler ist, nach Überzeugung von Dr. Wolfgang A. Lewe ein nicht zu unterschätzendes Startkapital. Dass die Familie in Amsterdam ungehindert ihren reformierten Glauben ausleben kann, mag ein weiterer Grund für den Umzug sein. Bereits 1808 wird mit Tochter Rebecca das erste Kind der Familie in der neuen Heimat geboren. Das vierte Kind

erblickt 1816 das Licht der niederländischen Metropole und wird auf den Namen Willem Hendrik (Wilhelm Heinrich) getauft.

Nach der Schulzeit studiert Willem Hendrik Theologie. Von 1842 bis 1848 arbeitet er als Prediger der reformierten Gemeinde in Veessen (heute Heerde), danach in Steeden. Beide Orte liegen im Gelderland. Auch wenn das weitere Schicksal von Willem Hendrik im Dunkeln liegt, schließt sich mit ihm der Kreis: Mit ihm ist der Besitzer der Tabakpfeife, die die Ansicht des Rhedaer Schlosses zierte, gefunden.

Die eingangs erwähnten Initialen „H.W.“ stehen demnach für Heinrich Wilckhaus. Die ebenfalls auf dem Pfeifenkopf verewigte Abkürzung „s.n.“ bedeutet „suis nepotis“. Das ist Lateinisch und heißt übersetzt „seinem Enkel“. Für Heimatvereinsmitglied Dr. Wolfgang A. Lewe ist der Fall klar: „Der Großvater Heinrich Wilckhaus dürfe seinem Enkel Willem Hendrik – oder Wilhelm Heinrich – diese Porzellanpfeife um 1836 zu Beginn des Theologiestudiums als Gruß aus der Tabakstadt Rheda geschenkt haben.“

Lehrer beschwert sich

Rheda-Wiedenbrück (sud). Friedrich Linse und Margaretha Weitzel werden Eltern von fünf Jungen und Mädchen. Der jüngste Sohn Friedrich Heinrich Linse wird 1782 in Rheda getauft. Über den Vater ist indes nur wenig bekannt. Als verbrieft gilt aber, dass er 1799 an der Erbverpachtung des städtischen Espenbuschs durch die Erstellung eines Situationsplans mitwirkt.

1802 wird Vater Friedrich erneut „aktenkundig“: Diesmal geht es um die Beschwerde des Organisten und Lehrers Schlieper gegen den früheren Kaufmann. Linse betreibt eine sogenannte Winkelschule, die bei vielen Eltern hoch im Kurs steht. Das zu zahlende Schulgeld liegt nämlich deutlich unter der Gebühr, die die Regelschulen erheben, an denen auch Beschwerdeführer Schlieper unterrichtet.

Sohn Friedrich Heinrich Linse tritt beruflich in die Fußstapfen

seines Vaters: Er wird ebenfalls Kaufmann. Im November 1807 gibt er Catharina Wilhelmina Wilckhaus aus Rheda das Jawort. Sie ist Tochter wohlhabender Eltern: Heinrich Wilckhaus und Catharine Wilhelmine Stuchtey gehören zur damaligen Elite der Stadt. Linse macht mir ihr also, wie man so sagt, „eine gute Partie“.

In dieser Zeit haben die napoleonischen Kriegszüge auch Auswirkungen auf das beschauliche Rheda. 1806 wird Louis Napoleon König von Holland, vier Jahre später werden die Niederlande Frankreich einverleibt. Zwischen dem Großherzogtum Berg, zu dem auch Rheda gehört, und Holland gibt es folglich nur noch eine Grenze: Das Nachbarland ist quasi nur noch einen Steinwurf weit entfernt. Vermutlich mit Unterstützung des Schwiegervaters siedelt die junge Familie ins holländische Amsterdam um.

Als Baumeister Karriere gemacht

Rheda-Wiedenbrück (sud). Der Pfeifenbesitzer Willem Hendrik hat noch einen jüngeren Bruder namens Hendrik, der in Holland eine bedeutende Karriere macht. Hendrik, Jahrgang 1825, ist zeichnerisch begabt. Deshalb wird er Lehrling bei einem Architekten und ge- hört ab 1843 zu den ersten Studenten der Königlich-Akademie in Delft.

Noch als Student entwirft Hendrik Linse (Bild) die Eisenbahntrasse, die von Zwolle nach Groningen führt. 1847 erhält er sein Diplom als Ingenieur. Sein erster Auftrag ist die Mitarbeit an der Trockenlegung des Haarlemer Meers im Zuge der Landgewinnung.

Auch wirtschaftlich ist der junge Mann durchaus erfolgreich: 1849 kauft er in Hoorn eine Essigfabrik, die er zehn Jahre behält und dann gewinnbringend weiterveräußert. In dieser Zeit arbeitet er den Plan für die Trockenlegung des südlichen Teils der Zuidersee aus. Das ehrgeizige Projekt wird allerdings erst ab 1890 in reduzierter Form in die Tat umgesetzt.

Einen Namen verschafft sich Hendrik Linse auch als Erbauer mehrerer Brücken und der Militärkaserne in Damlust sowie als Direktor der Stadtwerke Dordrecht. 1890 lässt er sich in Oosterbeek nieder, wo er 1905 stirbt. In dem 11 300-Seelen-Ort unweit von Arnheim befindet sich auch das Grab des Baumeisters. Zweimal war Linse verheiratet, mit jeder Frau hatte er ein Kind.



Die Widmung des Kaufmanns Wilckhaus an seinen Enkel ist auf dem oberen Bild, das Gemälde vom Schloss auf dem darunter zu sehen.